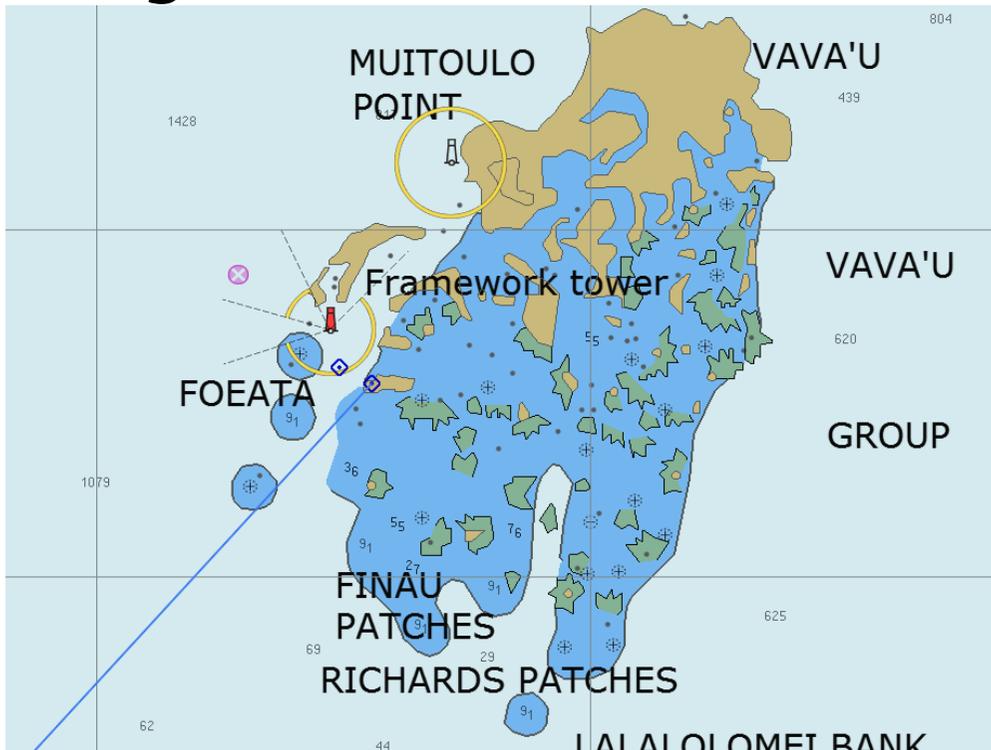


# Tonga nach Neuseeland



## Das Wetterfenster

Ein günstige Wetterfenster hat sich aufgetan! Wir schreiben den 8. Oktober 2015 und haben in den letzten Wochen gelernt, dass es gar nicht so leicht ist Neu Seeland mit dem Segelschiff zu erreichen. Gegenwinde, Flauten, antarktische Tiefausläufer... Auf dem kommenden Törn verlassen wir die kommoden Passatwinde und die tägliche Wärme. Doch hier auf Tonga naht die Zyklon-Saison, die Wetterküche des Korallenmeeres liegt nebenan; entweder muss der Segler nach Norden zum Äquator hin ausweichen oder nach Süden reisen, Neuseeland oder Australien ansteuern um dort von November bis Mai zu verweilen.

Und abgesehen von dem befürchteten Unbill des Wetters gehen auch abschreckende Erzählungen über die Einreisebürokratie in Neuseeland um – oh Rasmus lass uns Tränen über die verlorene Freiheit der Meere vergießen! Gedämpft ist so die Freude am weiterreisen, es kostet eher Überwindung wieder in die Gänge zu kommen. Doch so schlimm wie erwartet kommt es dann doch nicht, denn schon in Neiafu, dem Haupthafen von Vavau werden die Segler von den Neuseeländischen Behörden begrüßt; in einem Seminar werden wir über die Wetterund Segelbedingungen aufgeklärt, die Einreisepapiere können wir am Kneipentisch ausfüllen und abschicken, wenn wir uns Neu Seeland nähern sollen wir uns dann nur noch bei der Coast Guard über VHF melden. Auch das Gerücht, dass das Unterwasserschiff völlig sauber sein müsse stimmt nicht, abgesehen davon halten wir wie auch die anderen Fahrtensegler die Schiffe eh recht sauber.

Das Seminar wird von John , einem Segler und Organisator aus Opuia, geleitet; er organisiert auch die „All Points Rally“ die Segler von Tonga und Fidschi nach Opuia in die Bay of Islands auf der Nordinsel von Neu Seeland lotst. Sponsoren sind die dort ansässigen Marinas, Gemeinden, Bootsaurüster Segelmacher etc., Werbung eingepackt in vielfältige hilfreiche Information erzeugt Sympathie.

Unser Wetterfenster ist endlich vorhanden, wir haben eingekauft, die Gasflaschen befüllt, Wasser und Diesel gebunkert – Ankerauf.

In zwei Etappen wollen wir nach Neu Seeland, der erste Teil soll uns bis nach Menerva Reef bringen, ca. 440 Seemeilen Südsüdwestlich von Vavau. Die weiter südlich gelegenen Inseln von Tonga wollen wir nicht mehr besuchen. Das vergangene Jahr

war all zu voll mit Eindrücken, es ist für uns an der Zeit Tempo aus unserem Leben zu nemen.

Wir verlassen den Archipel nach Süden, der Felsen von Mu Omua



ist für die nächsten Tage unsere letzte Landsichtung.

Die günstige Wettervorhersage wird von Rasmus sogleich relativiert, es brist mit 25 Knoten, in Böen mehr, die See wird rau, die Twiga bekommt von der Seite Brecher über das Deck und sogar einmal in die Plicht, wechselhaft bleibt der Wind sowohl in der Stärke als auch bezüglich der Richtung. Mal gehts mit halben Wind; dann müssen wir aufkreuzen, wo sind sie geblieben, die schönen warmen Nächte mit stetigem Wind und Sternen?

Ruderschaden

Und mitten in der Nacht ca. 80 Meilen vor Minerva Reef setzt der Autopilot aus, die Twiga läuft aus dem Ruder. Mit schwammiger Handsteuerung lässt sich jedoch Kurs halten, Helga geht ans Ruder, ich auf Fehlersuche. Die Verbindungsstange zwischen den beiden Rudern ist am Übergang zum Steuerbord Ruder

Quadranten abgebrochen, die Schweißung ist gerissen, unfassbar! Das Schiff ist nur schwer steuerbar, die Stangenführung fehlt, sie schlägt hin und her, droht so auch auf der Bb.Seite zu reißen. Der Autopilot kann auch nicht arbeiten, denn dessen Motor setzt an dem Stb. Ruder an während der Ruderlagengeber am Bb.-Ruder liegt. Und da beide nur als Gespann funktionieren, fällt der Autopilot eben aus. Zwei Stunden muss Helga mit viel Achtsamkeit und Vorsicht die Twiga auf Kurs halten, wir lassen beide Maschinen laufen, damit der Schraubenstrom die Ruderblätter hübsch gerde hält während ich durch das kleine Luk zum Ruderraum die Bruchstücke



demontiere, mich am Kopf kratze und überlege was für Mittel mir zur Reparatur zur Verfügung stehen – viel ist es nicht und Schweißen kann ich schon gar nicht. Mit einem Dynema Tampen, einer Batterieklemme sowie einer Schlauchschelle gelingt es nach zwei Stunden die Bruchstelle zu überbrücken, ein Hurra auf das Dynema! Der Autopilot läuft wieder das Schiff bleibt brav auf

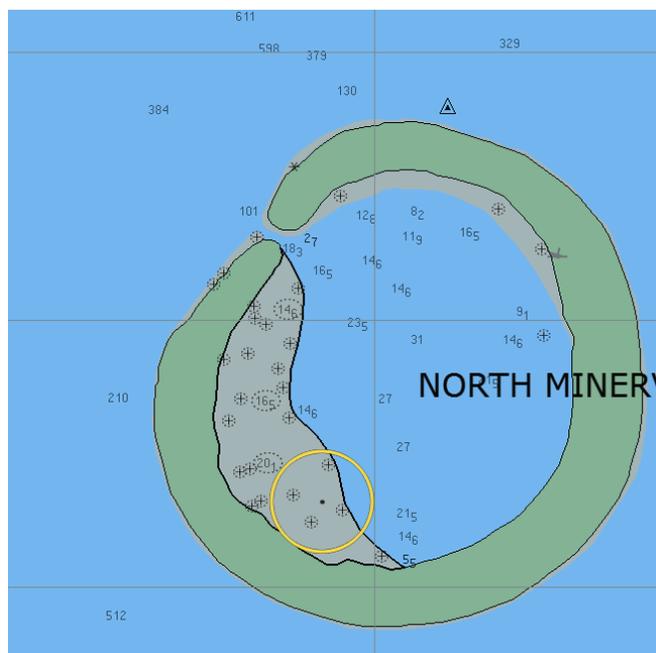
Kurs. Später, vor Anker im Minerva Reef bauen wir das Teil wieder aus und stellen eine solidere Verbindung her aus Dynema und



Sika, die danach die weiteren tausend Meilen bis nach Neuseeland unbeschadet übersteht.

Minerva Reef

Nachmittags taucht das Minerva Riff auf: nur aus der



unmittelbaren Nähe sichtbar ist es an der Brandung erkennbar, die jedoch an der Westseite wo die Einfahrt liegt wegen der Lee Lage sehr niedrig ausfällt. Gott sei Dank ist das Riff auf der Seekarte korrekt eingetragen, auch die Wassertiefen stimmen, die Ansteuerung nach GPS und Plotter ist unproblematisch. Das Minerva Riff stellt ein fast völlig überspültes Atoll da; nur im Südosten gibt es einige Meter, die auch bei Flut aus dem Wasser ragen. Hier steht auch ein etwas schiefer Metallmast mit einem Leuchfeuer.



Ein reicher Amerikaner wollte das Atoll für sich beanspruchen, es zu einem eigenständigen – seinem – Land erklären, es bebauen und daraus eine Steueroase machen. Bis dahin hatten sich die Nachbarstaaten nicht wirklich um das Minerva Riff gekümmert, doch nun wurden flugs Ansprüche geltend gemacht mit den diplomatischen Säbeln gerasselt, Marine Boote ausgesandt; der Ami gab auf, und nun hat Tonga dort sein Hoheitsrecht etabliert, damit seine Fischereizone erweitert und sich Zugriffsrechte auf etwaige Bodenschätze gesichert.

In der Südostseite des Riffes finden wir einen guten Ankerplatz, Sandgrund, vor uns bei Ebbe das farbenfrohe Riff, bei Flut nur die Brandung die etwas Schwell über die Korallen in das Atoll schickt.



Wir ankern mitten auf dem Pazifik! Geschützt durch ein Saumriff, das fast versunken den Rest eines ebenfalls schon lange versunkenen Vulkans umgibt. Zwei Tage Segelpause, wir genießen den ruhigen einmaligen Rastplatz in der Weite des Ozeans. Nach uns kommen noch Freunde angesegelt, die Salmon



und die Pacifico, etwas tratschen, ein gemeinsamer Sundowner, Beratung darüber wie wir den Ruderschaden optimal richten

können. Ein Küstenwachboot der Tonga Marine erscheint irgendwann, über Funk erfragen sie unsere Daten, heißen uns willkommen auf Minerva Riff und Tonga und teilen uns sehr ernsthaft und amtlich mit, dass wir unter keinen Umständen ihrem Schiff näher als 300 Meter kommen dürften; schade, denn eigentlich wollten wir es entern und plündern, aber wenn wir noch nicht einmal näher kommen dürfen....

Weiter nach Neu Seeland

Erfreulich unproblematisch verläuft der weitere Törn nach Neuseeland; wechselnde Winde, ein halber Tag Flaute, die angekündigten westlichen Winde bleiben aus, wir können fast auf einem geraden Strich von Minerva bis in die Bay of Islands segeln. Flaute auch am frühen Morgen des siebten Tages als wir



in die Bay of Islands einlaufen. Noch ein Frühstück bereiten, bei dem wir die Eier, restliches frisches Gemüse und Schinken verputzen, Goddies, die wir nicht importieren dürfen. Die Hügellandschaft der Bucht zeigt sich in der morgendlichen Sonne

in kontrastreichen Farben, der Duft vom Frühling des Landes liegt auf dem Wasser.